

Die Autoren dieses Handbuches sind: Peter Andrieffski, Gisela Boldt, Prof. Dr. Uwe Boldt, Vk. Fritz Bodammer, Dr. Wolfgang Böttger, Dr. Jürgen Grubitzsch, Manfred Heinze, Eleonore Huth, Werner Illinger, Jürgen Kramp, Hans Meergans, Joachim Militzer, Gisela Moschke, Martin Naumann, Dr. Karlheinz Niemeyer, Dr. Horst Pattke, Dr. Eleonora Pfeifer, Enno Reichenbach, Heinz Riedel, Rudi Röhrer, Reiner Schuderer, Günter Seeliger, Werner Stiehler, Horst Stötzner, Willi Tank.

Fotos: LVZ (Archiv, Heinz Krabbes, Martin Naumann, Uwe Pullwitt), Fotokorrespondent Armin Kühne.

Wir danken für ihre beratende Mitarbeit den Mitgliedern des Vk.-Beirates Vk. Gisela Bantow, Vk. Gerd Barnstein, Vk. Adolf Dreeßen, Vk. Günter Ertel, Vk. Horst Hoßfeld, Vk. Siegfried Kaißer, Vk. Fritz Martin, Vk. Herbert Menzer, Vk. Heinz Pempel, Vk. Manfred Reichel, Vk. Heinz Reichstein, Vk. Walter Reinicke, Vk. Rolf Richter, Vk. Gottfried Thiele, Vk. Susanne Töpfer sowie den Kandidaten des Vk.-Beirates Vk. Elfriede Albrotschkeit, Vk. Gerhard Fritzsche und Vk. Heinz Poser.

Unser Dank gilt auch Fritz Albrecht, Ehrenmitglied des Vk.-Beirates,



Redaktion:
Werner Stiehler, Dr. Karlheinz Niemeyer, Günter Seeliger
Redaktionsschluß: 1. Juni 1975
Satz und Druck: TASTOMAT Eggersdorf
Buchbinderische Weiterverarbeitung: Agra-Druckerei
Liz.-Nr.: LVZ 107

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	5
I. Kapitel	
Die Volkskorrespondenten – engste Verbündete der Parteipresse	7
1. Lenins Lehre lebt in der Presse des Volkes	7
2. Arbeiterkorrespondenten – erzogen vom Thälmannschen ZK	11
3. Die ersten Schritte unserer Volkskorrespondentenbewegung	15
4. Die Arbeit der Volkskorrespondenten – ein Teil der Machtausübung der Arbeiterklasse	
Brief des Genossen Horst Schumann, 1. Sekretär der Bezirksleitung Leipzig der SED, an Parteiorganisationen	19
5. Die Entwicklung der Vk.-Bewegung an der LVZ nach dem Brief des Genossen Horst Schumann	22
6. Die Vorbereitung auf den IX. Parteitag gibt unserer Arbeit Ziel und Inhalt	
Brief der Teilnehmer der Vk.-Konferenz zum LVZ-Pressesfest 1975 an den 1. Sekretär der Bezirksleitung Leipzig der SED, Genossen Horst Schumann	27
II. Kapitel	
Die Leipziger Volkszeitung – Organ der Bezirksleitung Leipzig der SED	31
1. Die Geschichte der Leipziger Volkszeitung	31
2. Die Aufgaben der LVZ als Parteizeitung	33
3. Wie in der Redaktion „Zeitung gemacht“ wird	35
4. Vom Manuskript zur fertigen Zeitung	36
5. Wie wird die Zeitung von morgen aussehen?	38
III. Kapitel	
Der Sinn des Sozialismus und die Aufgaben unserer Volkskorrespondenten	41
1. Wo und wie findet der Volkskorrespondent seine Themen?	41
2. Der Volkskorrespondent und das weite Feld der Wirtschaft	43
3. Der Kommunalpolitik mehr Aufmerksamkeit	47
4. Wie kommen die Informationen an die richtige Stelle?	49

IV. Kapitel	
Die journalistischen Genres – Waffen im politischen Kampf	51
1. Die Sprache des Volkskorrespondenten – parteilich, volkstümlich, verständlich	51
2. Ich schreibe eine Nachricht	55
3. Was die Nachricht vom Bericht unterscheidet	56
4. Auch Reportage und Porträt können gemeistert werden	57
5. Der Volkskorrespondent im Interview	58
6. Wir führen eine Umfrage	60
7. Mehr Bildinformationen von Fotokorrespondenten in die Zeitung	61
V. Kapitel	
Der Volkskorrespondent in der Gemeinschaftsarbeit	66
1. Der Volkskorrespondent und seine Betriebszeitung	66
2. Die Volkskorrespondenten-Stafette	68
3. Der Volkskorrespondenten-Streifzug	68
4. Das Volkskorrespondenten-Aktiv	69
5. Die ehrenamtliche Stadtreaktion	71
6. Die ehrenamtliche Jugendredaktion	73
7. Der Volkskorrespondenten-Beirat – ein beratendes Organ des Chefredakteurs	74
8. Welche Möglichkeiten der Qualifizierung gibt es?	75
VI. Anhang	
1. 10 Thesen zur Volkskorrespondenten-Konferenz anlässlich des LVZ-Pressesfestes 1974 – ein Dokument der Vk.-Bewegung der LVZ	77
2. Informationsquellen in Leipzig	83
3. Kleines Lexikon der journalistischen und polygrafischen Fachsprache	85

Vorwort

Liebe Volkskorrespondenten!

Vor Ihnen liegt ein kleines Gemeinschaftswerk. Partejournalisten, Volkskorrespondenten und Wissenschaftler haben aufgeschrieben, was für Ihre verantwortungsvolle Arbeit nützlich sein soll. Ratschläge und Hinweise sind es, die uns das Leben lehrte, die aus der unlöslichen Verbindung von revolutionärer Theorie und revolutionärer Praxis in unserer journalistischen Arbeit erwachsen. Wir breiten kein Lehrbuch vor Ihnen aus. Unser Bemühen ist es, Impulse zu geben für die weitere Qualifizierung der Arbeit. Ein praktisches Nachschlagebuch soll es sein, das Sie in der Hand halten, eine Hilfe, all unser Wirken zu betrachten und zu organisieren als Bestandteil des wissenschaftlichen Plans der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Als Mitarbeiter der marxistisch-leninistischen Tageszeitung leiten wir unseren Auftrag ab vom Ziel der Partei der Arbeiterklasse, das werktätige Volk stets auf die Höhe seiner geschichtlichen Mission zu führen. Der im Verständnis gesellschaftlicher Gesetzmäßigkeiten bewußt handelnde Revolutionär ist dabei unser Leitbild.

Wie stimulieren wir die geistigen Bedürfnisse, die solcher Wirklichkeit entsprechen? Die folgenden Kapitel versuchen, eine Antwort zu geben. Die Autoren sprechen als Repräsentanten einer Zeitung, die voll und ganz bestimmt ist vom Dienst an der großen Arbeit des Volkes für die erste sozialistische Gesellschaft auf deutschem Boden. Das *Hauptziel* unserer sozialistischen Publizistik ist es, dieses Werk zu befördern. Die Menschen, die damit befaßt sind, der Wandel ihrer Beziehungen, ihre weitgreifenden Ziele, ihre Probleme und Konflikte, Erfolge und Erfahrungen – das ist ihr *Hauptgegenstand*.

Der IX. Parteitag der SED wird uns mit seinen Beschlüssen die weitere Qualifizierung der Massenverbindung geradezu abfordern. Zeigen wir uns auf der Höhe der Zeit, indem wir in bewährter Gemeinschaft die neue Qualität darin erblicken: im Tagesereignis stets das allgemeine Gesetz aufzuhellen, den theoretischen Gedanken herzuleiten aus der Alltagserfahrung, ihn so den Menschen vertraut zu machen als geistiges Werkzeug. Franz Mehring hat einmal gesagt, das ist die Fähigkeit, von der alles abhängt.

Möge uns dieses Nachschlagebuch Tag für Tag zu dieser Fähigkeit verhelfen.

WERNER STIEHLER

I. Kapitel

Die Volkskorrespondenten – engste Verbündete der Parteipresse

1. Lenins Lehre lebt in der Presse des Volkes

Welcher Mitstreiter der sozialistischen Presse kennt nicht das programmatische Wort Lenins über die Massenverbundenheit des sozialistischen Journalismus: „... das Blatt wird erst dann lebendig und lebensfähig sein, wenn auf fünf führende und ständig mitarbeitende Literaten fünfhundert und fünftausend Mitarbeiter kommen, die keine Literaten sind“? (Werke, Band 7, S. 534) Sechs Millionen Arbeiter- und Bauernkorrespondenten zeugen heute in der Sowjetunion von der Lebendigkeit der Leninschen Lehre in seinem Heimatland, dem Mutterland des sozialistischen Weltsystems.

Kollektiver Charakter

Das Prinzip der Massenverbundenheit durchdringt völlig die Leninsche Funktion der sozialistischen Presse: „Die Zeitung ist nicht nur ein kollektiver Propagandist und kollektiver Agitator, sondern auch ein kollektiver Organisator.“ (5/522) Diese von Lenin besonders betonte *kollektive* Funktion verdeutlicht die sich unter der Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei vollziehende Entwicklung von Zeitungen *für* die Arbeiter zu Zeitungen der Arbeiter *selbst*.

Die vielen Bemerkungen Wladimir Iljitsch Lenins zur engen Verbindung der Parteipresse mit dem Volk, seine feinfühligste Aufmerksamkeit, die er jedem Leserbrief erwies, seine Liebe zu den Massen, seine Unduldsamkeit gegenüber jeder oberflächlichen und überheblichen Haltung zu den Arbeiter- und Bauernkorrespondenten sind für uns ein wahres Lehrbuch der Zusammenarbeit des sozialistischen Journalismus mit den Werktätigen unserer Republik.



DER ERSTE Vk.-LEHRGANG 1973 in der Bezirksredaktion der LVZ



AN HISTORISCHER STÄTTE: Die Teilnehmer des ersten Vk.-Lehrganges in der „Iskra“-Gedenkstätte in Leipzig-Probsteida



HORST SCHUMANN, Mitglied des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung Leipzig der SED, mit Journalisten der Bruderzeitungen der LVZ in der Halle „Wir im Bruderbund“ zum Pressefest 1974



PARTEIJOURNALISTEN, VOLKSKORRESPONDENTEN UND BAUARBEITER beraten gemeinsam „vor Ort“ (von links nach rechts: Maxi Wartelsteiner, LVZ Vk. Kurt Große und Vertrauensmann Gerhard Klein vom Baukombinat Leipzig, Horst Stötzner,

„Furchtbar nötig sind Arbeiterkorrespondenzen . . .“

Immer wieder weist Lenin auf die Notwendigkeit der unmittelbaren Mitarbeit der Arbeiter an der Zeitung hin. „Furchtbar nötig sind Arbeiterkorrespondenzen, aber wir erhalten nur wenige. Es ist notwendig, daß Dutzende und Hunderte Arbeiter direkt und unmittelbar an den ‚Wperjod‘ schreiben.“ Schon zuvor hatte er betont: „An der sozialdemokratischen Zeitung sollen alle Sozialdemokraten mitarbeiten. Wir bitten alle, insbesondere die Arbeiter, mit uns zu korrespondieren. Gebt den Arbeitern jede Möglichkeit, für unsere Zeitung zu schreiben, entschieden über alles zu schreiben, möglichst viel über ihren Alltag, ihre Interessen und ihre Arbeit zu schreiben, denn ohne dieses Material wird das sozialistische Blatt keinen Pfifferling wert sein.“ (7/534/35) Als „Schande“ und als „Skandal“ bezeichnete er es, wenn sich die Redaktion oder Organisation nicht genügend um Arbeiterkorrespondenzen bemüht. Neben die Orientierung auf die Grundfragen der Bewegung und die wahren politischen Interessen der Massen tritt damit die Erkenntnis, daß die Massen selbst in zunehmendem Maße an den Zeitungen mitarbeiten müssen. Ihre Mitarbeit ist die Voraussetzung für das richtige Aufgreifen und die überzeugende Behandlung der politischen Grundfragen.

Mitteilungen zur Information der Redaktion

Informationen kann die Zeitung gar nicht genug erhalten. Schon bei der Herausgabe der „Iskra“ forderte Lenin, *jeder* Leser solle überprüfen, ob das Material, auf das er stößt, auch in der Redaktion vorhanden ist; er soll nach der Regel handeln: „Gibt jeder einen Faden, hat der Nackte ein Hemd.“ Informationen dienen aber auch dazu, der Redaktion zu zeigen, daß sie die Themen trifft, die die Arbeiter mobilisieren. Die Information ist also nicht nur für die unmittelbare Veröffentlichung wichtig, sondern auch als „Fingerzeig für die Literaten“, die das Rohmaterial in verschiedener Form journalistisch nutzen. Lenin betont besonders die Notwendigkeit solcher Informationen, die schon von dem Korrespondenten nicht mit der Absicht gesandt wurden, sie veröffentlicht zu sehen. „Außerdem bitten wir, uns *Briefe* zu schicken, nicht Korrespondenzen, d. h. nicht ausdrücklich für die Veröffentlichung, sondern für den kameradschaftlichen Verkehr mit der Redaktion und zu ihrer Information, und zwar zur Information nicht nur über Tatsachen und Ereignisse, sondern auch über die Stimmung und über die alltägliche ‚uninteressante‘, gewöhnliche Seite der Bewegung, über die laufende Arbeit.“ (7/535)

Diese Art Information beeinflußt die gesamte Argumentation der Zeitung unabhängig davon, von wem ein Beitrag geschrieben oder an welchem Platz er veröffentlicht wird.

Achtung vor der Eigenart der Korrespondenz

Wichtige Grundsätze in der Bearbeitung, Auswertung und Veröffentlichung von Zuschriften der Leser gehen auf Lenin zurück, dessen außerordentlich feinfühliges und gewissenhaftes Umgehen mit den Briefen der Arbeiter von allen seinen Genossen gerühmt wird. „Ich erinnere mich“, schrieb z. B. N. Krupskaja, „wie sich Wladimir Iljitsch über jede Arbeiterkorrespondenz freute . . . Wieder und wieder wurden die Arbeiterkorrespondenzen durchgelesen.“

Bei der Korrektur ging Wladimir Iljitsch „sehr behutsam vor. Er gab sich große Mühe, daß der Geist, der Stil, die Eigenart der Korrespondenz erhalten blieben, daß sie nicht verblaßten, einen zu intelligenzlerischen Charakter annahmen, daß sie ihr ursprüngliches Gesicht behielten.“

Diese sorgfältige Bearbeitung jeder Korrespondenz ist ein unabdingbarer Grundsatz sozialistischer Journalistik. Die entscheidenden Erfordernisse sind: den Inhalt nicht zu verschandeln, den Stil des Autors zu achten und den Verfasser von den notwendigen größeren Änderungen in Kenntnis zu setzen.

Erfahrungsaustausch in der Zeitung

Die Informationen der Arbeiter entwickeln sich zum Erfahrungsaustausch in der Zeitung und mit Hilfe der Zeitung. Lenin erkannte: Die Zeitung und ihr Material würden „den Wunsch wecken, die Erfahrungen zu verwerten, die schon ein in einem anderen Teil des Landes arbeitender Genosse gemacht hat“. Aufgabe der Presse ist es dabei nach der sozialistischen Revolution, die Massen aufzuklären und sie zu lehren, „wie sie ohne Gutsbesitzer und ohne Kapitalisten leben und ihre Wirtschaft aufbauen können“. „Man muß . . . an der Schaffung einer Presse arbeiten“, fordert Lenin, „die die Masse nicht mit politischen Pikanterien und Nichtigkeiten amüsiert und verdummt, sondern gerade die Fragen des tagtäglichen Wirtschaftslebens dem Urteil der Massen unterbreitet und dieser hilft, sie ernsthaft zu studieren.“ (27/251) In diesem Zusammenhang betont er die große „Kraft des Beispiels“ und die Bedeutung der Presse überhaupt für die Organisation des sozialistischen Wettbewerbes. (27/195)

Revolutionär – kein Beschwerdebriefschreiber

Die Mitarbeit an der Zeitung sieht Lenin niemals als „Literatentum“ an. Er setzt von jedem voraus, der an der Zeitung und an der Entwicklung der Partei mitarbeitet, daß unter Mitarbeit „nicht nur literarische, sondern überhaupt jede revolutionäre Mitarbeit zu verstehen ist“. Er verspottet den Leser, der sich, obwohl er keine unmittelbare revolutionäre Arbeit leistet, ohne zu erröten „Iskrist“ nennt, nur „weil er an die ‚Iskra‘ Beschwerden schreibt“. (6/312)

Neuer Typ der Pressefreiheit

In dieser Leninschen Zusammenarbeit mit den Massen drückt sich ein neuer Typ der Pressefreiheit, die sozialistische Pressefreiheit, aus. „Die bürgerliche Demokratie hat sich darauf beschränkt, formale Rechte zu verkünden“, stellt Lenin fest. „Umgekehrt gewährt die proletarische oder sowjetische Demokratie die Rechte und Freiheiten, anstatt sie nur formal zu verkünden, faktisch vor allem und am meisten gerade jenen Klassen der Bevölkerung, die vom Kapitalismus unterdrückt waren, d. h. dem Proletariat und der Bauernschaft . . . Aufgabe der KPR ist es, immer breitere Massen der werktätigen Bevölkerung dazu heranzuziehen, von den demokratischen Rechten und Freiheiten Gebrauch zu machen und größere materielle Möglichkeiten hierfür zu schaffen.“ (36/495)

Vorbild Sowjetpresse

Unsere Partei und unser sozialistischer Journalismus handeln in diesem Sinne. Lenins Lehren wie auch die vielfältigen Erfahrungen der sowjetischen Kommunisten sind uns Richtschnur für unsere tägliche Arbeit. Die Arbeiter- und Bauernkorrespondenten der Sowjetunion sind heute bereits fest in die Planung und Organisation der Zeitungsarbeit einbezogen. Besonders bewähren sich dabei kollektive Formen der Arbeit wie ehrenamtliche Redaktionen und Beiräte, Streifzüge der Arbeiter- und Bauernkorrespondenten, Korrespondentenposten an Schwerpunkten der gesellschaftlichen Arbeit. Die Arbeiter- und Bauernkorrespondenten werden von den Parteiorganisationen angeleitet und in vielfältigen Formen, bis zu Abenduniversitäten der Arbeiter- und Bauernkorrespondenten, geschult. Sie helfen sich gegenseitig, beziehen neue Korrespondenten in ihre Arbeit ein. „Das Streben nach kollektiven Formen der Mitarbeit in der Presse ist nicht zufällig“, hebt A. I. Lukowetz, stellvertretender Chefredakteur der „Prawda“, hervor. „Die Zeitungen dringen immer kühner und tiefer in komplizierte Probleme des gesellschaftlichen Lebens und der Wirtschaft ein, in

Probleme, die eine systematische und zielgerichtete Arbeit erforderlich machen.“

So leben Lenins Lehren, und ihr Einfluß in der Presse des Volkes wird immer lebendiger und fruchtbringender.

Literatur

Lenin, W. I.: Was tun? In: Werke, Band 5. Dietz Verlag Berlin 1971.

Lenin, W. I.: Brief an die Genossen. In: Werke, Band 7. Dietz Verlag Berlin 1956. S. 531–536.

Lenin, W. I.: An A. A. Bogdanow. In: Werke, Band 8. Dietz Verlag Berlin 1958. S. 30–33.

Lenin, W. I.: Die Organisation des Wettbewerbes. In: Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht. Werke, Band 27. S. 250–253.

Sammelband: Lenin als Redakteur und Journalist. Staatsverlag für politische Literatur Moskau 1960.

Lukowetz, A. I.: Die Arbeiter- und Bauernkorrespondentenbewegung in der gegenwärtigen Etappe des kommunistischen Aufbaus. Neue Deutsche Presse. Berlin – (1974) 4. Beilage Nr. 2.

2. Arbeiterkorrespondenten – erzogen vom Thälmannschen ZK

Mit Stolz blicken die Volkskorrespondenten der Deutschen Demokratischen Republik auf die revolutionäre Arbeiterkorrespondentenbewegung der Kommunistischen Partei Deutschlands unter der Führung von Ernst Thälmann. Die Arbeiterkorrespondentenbewegung verband als organisierte Bewegung die kommunistischen Zeitungen unmittelbar mit dem Leben der Arbeiterklasse in Betrieben und Werkstätten, in den Massenorganisationen und Häuserblocks. Die Arbeiterkorrespondenten berichteten ihren Zeitungen mit proletarischer Leidenschaftlichkeit von den vielfältigsten politischen, ökonomischen und ideologischen Auseinandersetzungen und Kämpfen der Arbeiterklasse. Sie begannen auch, die kulturelle Entwicklung der Werktätigen zu beeinflussen.

Die Mitarbeit der Massen an der kommunistischen Presse war eine der wesentlichen Voraussetzungen, diese nach den Lehren Lenins zu einer Presse neuen Typus zu entwickeln.

KPdSU (B) und Kommunistische Internationale – Vorbild und Helfer

Das Vorbild der befreiten Presse der Sowjetunion, das Entstehen einer ganzen Armee von Arbeiter- und Bauernkorrespondenten beflügelte die Pressearbeit

aller kommunistischen Parteien. Auch die 1918/19 gegründete KPD entwickelte ihre Presse und die Mitarbeit der Massen an ihr nach dem Vorbild und mit Hilfe der KPdSU (B) und der Kommunistischen Internationale. Der III. Weltkongreß der KI (Sommer 1921), der für die Kommunisten aller Länder die Losung „Heran an die Massen!“ ausgab, behandelte in seiner Resolution über die Organisationsfrage in einem besonderen Kapitel die kommunistische Parteipresse. Diese Resolution wurde durch einen Zirkulationsbrief des Exekutivkomitees der KI (Oktober 1921) vervollständigt.

Die Redaktion der „Roten Fahne“ erkannte daraus für sich: „Soll die ‚Rote Fahne‘ zum lebendigen Echo der täglichen Nöte und Leiden der Arbeiterschaft werden, dann müssen die Arbeiter . . . regelmäßig an der Zeitung mitarbeiten“ (Bericht an den VII. Parteitag der KPD, August 1921). Im Herbst 1921 fand unter Leitung von Karl Grünberg, dem Leiter der Arbeiterkorrespondentenbewegung der KPD, eine erste Zusammenkunft „Freiwilliger Berichterstatter“ der „Roten Fahne“ statt.

Arbeiterkorrespondententätigkeit ist Parteiarbeit

Der eigentliche Beginn der Arbeiterkorrespondentenbewegung fällt jedoch erst nach dem V. Weltkongreß der KI, der als eine Hauptfrage die Bolschewisierung der kommunistischen Parteien bezeichnete, mit der Umgestaltung der Partei auf der Grundlage der Betriebszellen und mit der marxistisch-leninistischen Führung der Partei unter Ernst Thälmann zusammen. Die 1. Arbeiterkorrespondentenkonferenz der „Roten Fahne“ im Dezember 1924 wurde als „Gründungskonferenz der Organisation der Arbeiterkorrespondenten der ‚Roten Fahne‘“ bezeichnet. In der Resolution dieser Konferenz wurden die wichtigsten Aufgaben der Arbeiterkorrespondentenbewegung festgelegt: „Der Arbeiterkorrespondent, der mit der Arbeiterklasse lebt und arbeitet, dessen Stimme aus dem tiefsten Innern der Arbeitermasse ertönt, ist das beste Verbindungsglied zwischen der Zeitung und der Masse der Werktätigen . . . Die Tätigkeit des AK besteht vorwiegend in der Berichterstattung über Zustände im Betrieb, im Arbeiterleben und im bürgerlichen Staat . . . Die Tätigkeit der AK ist eine Parteiarbeit. Der proletarische Berichterstatter schreibt . . . als klassenbewußter Kämpfer, der sich auch mit seiner Feder in den Dienst des Befreiungskampfes des Proletariats stellt . . .“ Dem Beispiel der „Roten Fahne“ folgend, faßten Anfang 1925 auch viele Organe in den Bezirken ihre Korrespondenten in Konferenzen zusammen, z. B. der „Kämpfer“, Chemnitz, und die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“, Leipzig.

Aktiver Faktor des proletarischen Klassenkampfes

Die Arbeiterkorrespondentenbewegung der kommunistischen Presse nahm unter Führung des Thälmannschen ZK einen ständigen Aufschwung. Die I. Reichs-Agitations- und Propaganda-Konferenz der KPD im Juli 1925 betonte in ihrer Resolution über die Parteipresse, daß die Arbeiterkorrespondenten das „wichtigste Bindeglied der Presse zwischen den Massen und der Redaktion“ sind. In ihren „Richtlinien zur Frage der Arbeiterkorrespondenten“ zog sie Bilanz über die bisherigen Erfolge der Bewegung und forderte alle Genossen (vor allem in der Presse selbst) auf, dazu beizutragen, daß die Arbeiterkorrespondenten „ein wesentlicher, aktiver Faktor des proletarischen Klassenkampfes werden“.

Auf den beschlossenen ideologischen und organisatorischen Grundlagen aufbauend, bewährte sich die kommunistische Presse besonders in der Periode der Weltwirtschaftskrise, im Kampf der KPD für den Zusammenschluß der Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen gegen Faschismus und Kriegsgefahr, für demokratische und soziale Rechte. Die KPD-Presse verfügte über Korrespondenten in fast allen Groß- und Mittelbetrieben und hatte alle Kategorien von Arbeitern erfaßt. 1929 registrierte die „Rote Fahne“ annähernd 1200 organisierte Arbeiterkorrespondenten. Insgesamt veröffentlichte die „Rote Fahne“ 1929 ungefähr 2700 Arbeiterbriefe. Neben Hunderten von Leserbriefen wuchs die Zahl der veröffentlichten Arbeiterkorrespondenzen in der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ auf 1136 im Jahre 1932. Dabei legte die KPD-Presse großes Gewicht auf die Gewinnung von Arbeiterinnen-Korrespondenten, Jugendarbeiter-Korrespondenten, Landarbeiter- und Landarbeiterinnen-Korrespondenten sowie auf Korrespondenten, die nicht Mitglied der Partei waren.

Auf allen Seiten!

Die Arbeiterkorrespondenten berichteten in der „Roten Fahne“ und in den Bezirksorganen der KPD über alle Seiten des betrieblichen Arbeiterlebens, über die politischen und ökonomischen Kämpfe der Arbeiterklasse, über Streiks, Versammlungen, Demonstrationen; sie entlarvten reaktionäre SPD- und Gewerkschaftsführer und unterstützten die ideologisch-propagandistische Arbeit der Parteipresse, den Zusammenschluß der Arbeiterklasse und aller Werktätigen im Kampf gegen den Faschismus.

Zunächst wurden einzelne Rubriken aus den Berichten der Arbeiterkorrespondenten gestaltet, dann ganze Seiten („Betriebsseiten“). 1932 forderte Ernst Thälmann, Arbeiterkorrespondenzen auf allen Seiten zu veröffentlichen. Die

Arbeiterkorrespondenten unterstützten die Kampagnen der Partei, z. B. Antikriegskampagnen, in den Betrieben. Sie waren oft zugleich Redakteure der illegal erscheinenden Zellenzeitungen in Betrieben und Wohnblocks oder arbeiteten an ihnen mit.

Vielfältige internationale Verbindungen

Vom proletarischen Internationalismus kündeten die internationalen Verbindungen der Arbeiterkorrespondentenbewegung. Mit Hilfe ihrer Arbeiterkorrespondenten unterstützten die kommunistischen Zeitungen die Kampagnen ihrer Bruderparteien, z. B. die Antikriegskampagnen, und bewiesen ihre internationale Solidariät; sie stärkten besonders die Freundschaft zur sozialistischen Sowjetunion. Im Jahre 1929 erschienen in der „Roten Fahne“ 47 Briefe von russischen Arbeiterkorrespondenten, ungefähr 30 weitere wurden in der Zeitung erwähnt. 150 Briefe der Arbeiterkorrespondenten der „Roten Fahne“ wurden in sowjetischen Zeitungen veröffentlicht.

Die Arbeiterkorrespondentenbewegung wurde von den Redaktionen straff organisiert. Korrespondenten aus den wichtigsten Betrieben wurden in die Leitung einbezogen. Die Arbeiterkorrespondenten wurden durch Veröffentlichungen in der Zeitung, auf Fachkursen, Tagungen und in Abendschulungen angeleitet und weitergebildet. Die Erfahrungen aller Redaktionen der KPD-Pressen wurden den Korrespondenten und Parteiarbeitern auch zusammengefaßt in Broschüren vermittelt. Unterkommissionen der Arbeiterkorrespondenten befaßten sich mit speziellen Aufgaben.

Harte Schule des Arbeiterkorrespondenten

Der literarischen und künstlerischen Betätigung der Arbeiterkorrespondenten und ihrer Anleitung auf diesen Gebieten wurde große Bedeutung zuerkannt. Die Mitarbeit der schreibenden Arbeiter wurde durch das Bildmaterial der Arbeiterfotografen ergänzt. Aus der Arbeiterkorrespondentenbewegung gingen hervorragende Schriftsteller des Proletariats hervor wie Willi Bredel, Eduard Claudius, Fritz Erpenbeck, Karl Grünberg, Jan Koplowitz, Hans Marchwitza und Ludwig Turek. „Diese neuen proletarischen Dichter waren alle durch die harte Schule des Arbeiterkorrespondenten gegangen, sehr zu ihrem Vorteil übrigens. Auf Grund langjähriger Beobachtungen kann ich nur sagen: Wer niemals einen prägnanten Volkskorrespondentenbericht schreiben lernte, wird schwerlich eine ordentliche Reportage fertigbringen. Und wer sich niemals an einer Kurzgeschichte übte, dem kann es beim Romanschreiben leicht passieren, daß

er ins ‚Schwimmen‘ gerät (K. Grünberg. In: Hammer und Feder, Verlag Tribüne, Berlin 1955).

Die Arbeiterkorrespondentenbewegung war in der Weimarer Republik ein wichtiges und scharfes Instrument der Partei zur Gewinnung der Massen im Kampf gegen die Diktatur der Bourgeoisie. Aber sie „war auch eine gute Vorschule für die illegalen Widerstandszeitungen, die während des ‚Tausendjährigen Reiches‘ die faschistischen Machthaber nicht zur Ruhe kommen ließen“ (K. Grünberg). In der Volkskorrespondentenbewegung der sozialistischen Presse der DDR leben die besten Traditionen der Arbeiterkorrespondentenbewegung der KPD unter der Führung Ernst Thälmanns weiter.

Literatur

Autorenkollektiv: Klassenkampf, Tradition, Sozialismus. Deutscher Verlag der Wissenschaften Berlin 1974. S. 361–443.

Zur Entwicklung der Arbeiterkorrespondentenbewegung in der deutschen sozialistischen Presse. Lehrmaterial VIII. Geschichte der deutschen Presse. Fakultät für Journalistik Leipzig 1963.

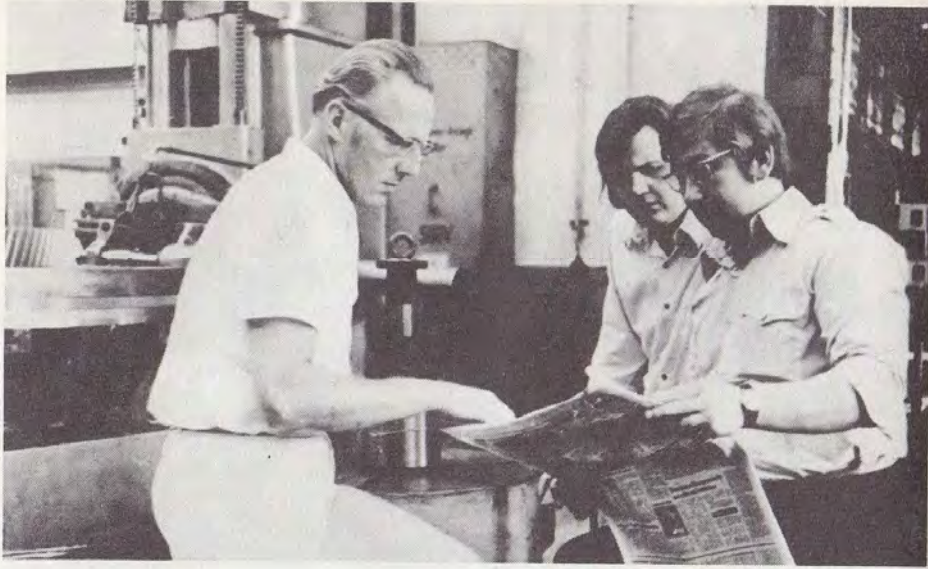
Anthologie: Hammer und Feder. Verlag Tribüne Berlin 1955.

3. Die ersten Schritte unserer Volkskorrespondentenbewegung

Aktivisten der ersten Stunde waren zugleich die ersten Korrespondenten des Zentralorgans der Kommunistischen Partei Deutschlands, „Deutsche Volkszeitung“, die am 13. Juni 1945 zum ersten Mal erschien.

In der Nummer 1 erließ die Redaktion einen Aufruf: „Wirkt mit an der DVZI! Schafft mit uns die Zeitung des deutschen Volkes.“ So ermuntert, griffen zunächst einzelne zur Feder. Die ersten Zeilen stammten von Kommunisten, die dem deutschen Volk die Augen über die ungeheuren Verbrechen der Faschisten öffneten. Es waren Erlebnisberichte aus Zuchthäusern und Konzentrationslagern. In allen Schilderungen klang der feste, unerschütterliche Wille, gemeinsam mit den sozialdemokratischen Klassengenossen die Einheit der deutschen Arbeiterklasse zu schmieden.

Diese Zuschriften, die bald durch Berichte über gemeinsame Aktionen der antifaschistisch-demokratischen Kräfte bei der Normalisierung des Lebens, beim Aufbau demokratischer Selbstverwaltungsorgane in den Gemeinden, Städten und Kreisen und bei der Sicherung und Bergung der ersten Friedensernte ergänzt wurden, weckten bei den Lesern den Glauben an die eigene Kraft.



KOLLEKTIVE ARBEIT DER VOLKSKORRESPONDENTEN setzt sich immer mehr durch. Unser Bild: Das im Frühjahr 1975 gebildete Vk.-Aktiv der Maschinenfabrik „John Schehr“ Meuselwitz mit den Volkskorrespondenten Karl-Heinz Krauß, Jürgen Schnabel und Henry Köhler



FORMEN DER MORALISCHEN ANERKENNUNG aktiver Volkskorrespondententätigkeit: der Vk.-Wimpel und die Vk.-Ehrennadel



ÜBER 300 VOLKSKORRESPONDENTEN UND GÄSTE nahmen an der Vk.-Konferenz zum Pressefest 1975 teil



JOCHEN POMMERT, Sekretär der SED-Bezirksleitung, hielt das Referat

Allmählich erschienen auch die ersten Zuschriften von Landarbeitern, von landlosen und landarmen Bauern, die die Enteignung der Junker und Gutsbesitzer forderten. Berichte von der Inangangsetzung der Schulen und den ersten Schritten der demokratischen Schule ohne Nazilehrer sowie den ersten Erfahrungen der Neulehrer ergänzten die eigenen Beiträge der Zeitungen.

Veröffentlichte Zuschriften – Schulung und Anleitung zugleich

Natürlich konnte man in den allerersten acht bis zehn Monaten noch nicht von einer ständigen und massenweisen Mitarbeit sprechen. Nach und nach nahmen jedoch die veröffentlichten Zuschriften von Arbeitern, Bauern, Parteifunktionären und Verwaltungsangestellten zu. Das hing mit der wachsenden Aktivität der fortschrittlichen Kräfte zusammen. Die Redaktionen hatten zu der damaligen Zeit noch nicht die Kraft, ihre Korrespondenten in irgendeiner Weise zu organisieren, anzuleiten oder gar zu schulen. Die veröffentlichte Zuschrift war in dieser Zeit Anleitung und Schulung zugleich.

Nach dem Vereinigungsparteitag der SED (1946) erhöhte sich in allen Redaktionen die Zahl der Leserschriften und Korrespondenzen wesentlich. In den Beiträgen berichteten Parteimitglieder über das organisatorische, politische und ideologische Zusammenwachsen der ehemaligen Mitglieder aus der KPD und der SPD zu einer einheitlichen, revolutionären Kampfpartei. Einige warfen Fragen aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung auf und baten die Redaktion um Beantwortung.

In Zuschriften aus ländlichen Gebieten schilderten Arbeiter und Bauern, wie bei ihnen die Bodenreform voranging, wie die Neubauern sich entwickelten und die gegenseitige Hilfe organisiert wurde. Im Zentralorgan „Neues Deutschland“, das mit dem Vereinigungsparteitag erschien, und in den vier sächsischen Zeitungen der SED mehrten sich Arbeiterkorrespondenzen, die eindrucksvoll schilderten, wie die Werktätigen zum Volksentscheid über die Enteignung der Betriebe der Kriegs- und Naziverbrecher standen und welche Vorbereitungen in den Betrieben für die Durchführung des Volksentscheides getroffen wurden.

Ein weiterer starker Zustrom von Arbeiterzuschriften, aber auch von Neubauern, Neulehrern und Handwerkern setzte mit Beginn des Wahlkampfes im Spätsommer 1946 zu den Gemeindewahlen, den Kreis- und Landtagswahlen ein. Sie enthielten Zustimmungserklärungen für die Wahlprogramme der SED, sie popularisierten Spitzenkandidaten der SED-Wahllisten und legten Rechenschaft über die Politik der Partei in einer Gemeinde oder in einem Stadtteil ab. Es erschienen auch immer mehr kritische Zuschriften in den Zeitungen. Sie

nahmen Schieber und Spekulanten aufs Korn und setzten sich mit bürokratischem Verhalten einiger Verwaltungsorgane auseinander.

Doch wie bereits betont: Viele Zuschriften kamen spontan. Von einer Korrespondentenbewegung war noch keine Rede.

Die organisierte Vk.-Bewegung entwickelt sich

Nach dem II. Parteitag der SED (1947), der die Aufgabe stellte, die SED zu einer Partei neuen Typus zu entwickeln, stand auch vor der sozialistischen Presse die zwingende Aufgabe, zu einer Presse neuen Typus zu werden und die Arbeit mit den Massen kühner zu organisieren. Die nunmehr entstehende Volkskorrespondentenbewegung wurde durch die Entwicklung der SED zu einer Partei neuen Typus, durch den beginnenden systematischen Aufbau der Friedenswirtschaft mit Hilfe des Halbjahrplanes und später des Zweijahrplanes sowie die sich entfaltende Hennecke- und Aktivistenbewegung gesetzmäßig notwendig. In den Berichten der Volkskorrespondenten spiegelten sich immer konstruktiver und plastischer das wachsende Selbstvertrauen und die schöpferischen Kräfte der Werktätigen wider, die immer spürbarere Erfolge bei der Entwicklung der Wirtschaft errangen.

Mit einer vom Zentralsekretariat des Parteivorstandes der SED (damalige Bezeichnung) herausgegebenen Anleitung wurde für alle Korrespondenten der Parteipresse die Bezeichnung „Volkskorrespondent“ für verbindlich erklärt. Diese Bezeichnung, die in der „Sächsischen Zeitung“, in der „Volksstimme“ und in einigen anderen Zeitungen neben dem Namen „Arbeiter- oder Bauernkorrespondent“ kursierte, entsprach voll und ganz den Bedingungen der gesellschaftlichen Ordnung. Die antifaschistisch-demokratische Ordnung unter der Führung der Arbeiterklasse ermöglichte die Einbeziehung aller antifaschistischen und demokratischen Kräfte in den Aufbau. Jede Reduzierung auf Nur-Arbeiter- und Bauernkorrespondenten hätte den gesellschaftlichen Bedingungen widersprochen. Die sozialistische Presse hätte damit ihren Wirkungsbereich wesentlich eingengt und wäre somit außerstande gewesen, ihre Aufgabe bei der Festigung der antifaschistisch-demokratischen Ordnung voll zu erfüllen.

Nun begannen alle Parteiredaktionen mit großem Eifer, die Volkskorrespondentenbewegung zu organisieren. Einige Redaktionen führten erste kleinere Besprechungen in den Kreisredaktionen. Die Mehrzahl aber berief große Konferenzen ein. Vor solch einem großen Forum Werktätiger, deren Mehrzahl bereits Korrespondenten der Zeitung waren, wurden anhand konkreter Beispiele das

Wesen, die Bedeutung und die künftige Aufgabe der Volkskorrespondentenbewegung erläutert. Die Volkskorrespondenten selbst nutzten die Kongresse als Tribüne des Erfahrungsaustausches.

Parteiführung würdigt Vk.-Arbeit

Überall, in Magdeburg, Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Erfurt, Bautzen, Potsdam und Schwerin, bekannten sich die Volkskorrespondenten einmütig zur Politik unserer Partei. Sie schilderten, wie sie der Partei halfen, die Störrarbeit des Klassenfeindes zu unterbinden, wie sie dem Schlendrian und der Gleichgültigkeit zu Leibe rückten und wie sie Bürokraten gehörig auf die Zehen traten.

Diese ersten großen Tagungen der Volkskorrespondenten, die alle Redaktionen der Parteipresse in den Monaten Oktober/November 1948 und Januar/Februar 1949 durchführten, können als Bahnbrecher für die Entwicklung der Volkskorrespondentenbewegung gewertet werden. Sie beschleunigten den Weg der Herausbildung einer mit dem werktätigen Volk eng verbundenen sozialistischen Presse. Sie förderten durch die Verallgemeinerung guter Beispiele und durch ihre schonungslose Kritik die Entwicklung einer volksnahen Verwaltung in Staat und Wirtschaft und trugen so ihren Teil zur Erhöhung der Kraft der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands bei.

Der 1. Westsächsische Vk.-Kongreß, der am 24. Februar 1949 in Leipzig stattfand, war der Beginn einer organisierten Vk.-Bewegung an der „Leipziger Volkszeitung“. Horst Sindermann, damals Kreisvorsitzender unserer Partei, erklärte auf diesem Kongreß, daß sich die SED nachdrücklich für die Volkskorrespondenten und ihr freies, unbeeinflusstes Schaffen einsetzt. Die Volkskorrespondenten müssen „das Ohr der Redaktion und der Mund der Werktätigen“ sein.

In der LVZ vom 27. Februar 1949 heißt es:

„Wir sind auf einem Auge blind, wenn uns nicht die Volkskorrespondenten sehend machen!“ rief Genosse Sindermann aus und forderte alle Volkskorrespondenten auf, sich ihrer großen Aufgabe bewußt zu sein und sie im Dienste unseres wirtschaftlichen Aufbaues und des politischen Fortschrittes zu erfüllen. — In der mehrstündigen Diskussion sprachen Volkskorrespondenten, Redakteure und Funktionäre aus Betrieben und Verwaltung über die Grundlagen der künftigen Korrespondentenarbeit. Der Kongreß stimmte einem Begrüßungstelegramm an die Parteivorsitzenden Pieck und Grotewohl zu. Die versammelten Volkskorrespondenten brachten ferner in einer Entschliebung ihren Willen zum

Ausdruck, alles daranzusetzen, die scharfe Waffe des Wortes in der sozialistischen Presse zur vollen Wirksamkeit zu bringen. Sie erwarten aber auch von allen antifaschistisch-demokratischen Kräften, daß sie die Volkskorrespondenten als Aktivisten anerkennen und ihre Tätigkeit fördern.“

Die Tätigkeit der jungen Volkskorrespondentenbewegung fand ihre Anerkennung durch die Parteiführung. Vor dem Forum der 1. Parteikonferenz der SED (1949) würdigte Otto Grotewohl die Arbeit mit folgenden Worten: „Wenn wir die Entwicklung unserer Parteipresse in den letzten Monaten kritisch überblicken, so gilt es zunächst die Feststellung zu treffen, daß die Volkskorrespondentenbewegung das Gesicht unserer Zeitung in der Tat verändert hat. Sie sind lebendiger geworden, drücken besser das pulsierende Leben aus. Gerade dank dieser Volkskorrespondenten sind einige unserer Zeitungen auf dem Wege zum kollektiven Organisator unseres demokratischen Aufbaus.“

Geführt von der Partei, nahm die Volkskorrespondentenbewegung — eine Voraussetzung und ein Ergebnis der Presse neuen Typs — einen großen Aufschwung.

4. Die Arbeit der Volkskorrespondenten — ein Teil der Machtausübung der Arbeiterklasse

Brief des Genossen Horst Schumann, 1. Sekretär der Bezirksleitung Leipzig der SED, an Parteiorganisationen

Werte Genossen!

Die Beschlüsse des VIII. Parteitages beinhalten neue und höhere Ansprüche an die journalistische Tätigkeit. Ihre Bewältigung verlangt von der „Leipziger Volkszeitung“, dem Organ der SED-Bezirksleitung Leipzig, auch die Weiterentwicklung einer massenwirksamen Arbeit.

Um lebensnah, überzeugend und mobilisierend an der Realisierung der Parteibeschlüsse mitwirken zu können, sind die Massenverbindungen unserer Parteizeitung, vor allem die Volkskorrespondentenbewegung, weiter zu entwickeln. Gerade in dieser Hinsicht bedarf es einer wesentlichen Qualifizierung der Arbeit in der Redaktion, einschließlich aller Lokalredaktionen. Diese Aufgabe ist jedoch nur unter Leitung und mit Unterstützung der Bezirksparteiorganisation zu erreichen.

Wir gehen davon aus, daß die ehrenamtliche Arbeit der Volkskorrespondenten ein Teil der Machtausübung der Arbeiterklasse ist. Ihre Mitarbeit in der Zeitung, die Gemeinschaftsarbeit mit den Parteijournalisten an den Brennpunkten des Lebens ist eine der Voraussetzungen für das erfolgreiche Wirken unserer LVZ.

Unter diesen Gesichtspunkten sollten die Parteileitungen Volkskorrespondenten auswählen und bestätigen sowie systematisch politisch-ideologisch anleiten und ihnen Aufgaben übertragen. Vor allem geht es darum, Volkskorrespondenten aus den Reihen der in der materiellen Produktion tätigen Werktätigen zu gewinnen.

Es ist notwendig, daß sich auch die Sekretariate der Kreisleitungen mit der Arbeit der Volkskorrespondenten und ihrer Entwicklung beschäftigen. Das sollte sinnvoll in Verbindung mit der Bestätigung der Arbeitspläne der Lokalredaktionen geschehen. Die Parteileitungen in den Betrieben, Genossenschaften und Institutionen bitten wir, ebenfalls konkrete Festlegungen zu treffen.

Wir lassen uns dabei von folgenden Überlegungen leiten: Volkskorrespondenten sind vorbildliche Werktätige, überzeugte Staatsbürger unserer Republik, die im Auftrage der Arbeiterklasse und ihrer Partei in der Regel eine Redaktion über die gesellschaftliche Entwicklung ihres Lebensbereiches informieren und die darüber Beiträge schreiben. Die Volkskorrespondenten werden von ihrer Redaktion kontinuierlich angeleitet, sie übernehmen Aufträge und informieren ihre Redaktionen auch über die Wirksamkeit der Veröffentlichungen.

Es versteht sich von selbst, daß hauptamtliche Funktionäre der Partei, leitende Mitarbeiter des Staatsapparates und der Massenorganisationen sowie Mitarbeiter von Pressestellen, zu deren beruflichen Aufgaben es gehört, die Redaktionen zu informieren, nicht zu den Volkskorrespondenten der „Leipziger Volkszeitung“ zu zählen sind.

Einen Volkskorrespondenten zeichnet aus,

- daß er dort, wo er arbeitet und lebt, im gesellschaftlichen und persönlichen Leben Vorbild ist;
- daß er jederzeit ein gutes Verhältnis zu den Bürgern seines Wirkungskreises, im Betrieb und im Wohnbezirk bzw. im Dorf hat und mit der Parteileitung der SED des Betriebes und des Ortes zusammenarbeitet;
- daß er ständig bemüht ist, sein politisches Grundwissen zu erweitern, die Beschlüsse von Partei und Regierung kennt und für deren Durchführung eintritt;

- daß er regelmäßig an den Beratungen mit den Volkskorrespondenten teilnimmt und mit einer Redaktion seiner Zeitung engste Verbindung pflegt;
- daß er seine Redaktion darüber informiert, welche Meinungen die Werktätigen zu veröffentlichten Beiträgen in der sozialistischen Presse und zu Sendungen im Funk und Fernsehen haben;
- und daß er selbst zu den Vorwärtsdrängenden im Betrieb, in der Genossenschaft oder im Institut gehört und entschieden gegen alles kämpft, was uns beim Vorwärtsschreiten hemmt.

Worauf soll sich der Volkskorrespondent konzentrieren?

Der Volkskorrespondent soll die Redaktion über die ganze Breite der gesellschaftlichen Probleme seines unmittelbaren Wirkungskreises informieren, so wie er sie in seinem Blick hat. Eine enge Spezialisierung sollte nicht erfolgen, weil sie dem Volkskorrespondenten ein Korsett anlegen und einen Verlust an gesellschaftlich notwendiger Information bedeuten würde.

Jeder Volkskorrespondent sollte daran denken, daß es sich beim Fünfjahrplan und bei der Hauptaufgabe um ein Programm für die gesamte gesellschaftliche Entwicklung handelt. Sowohl Probleme der materiell-technischen Basis, der Ökonomie als auch Fragen der Kultur, des Bildungswesens, der Arbeits- und Lebensbedingungen sind wichtig.

Überall dort werden die Volkskorrespondenten erfolgreich wirken, wo sie es verstehen, Allgemeines im Einzelnen sichtbar zu machen, den historischen Prozeß der Erfüllung der Mission der Arbeiterklasse im Schicksal und Werdegang des Kollektivs und der Persönlichkeit zu zeigen, wo sie Erfolge als Ergebnis von Kämpfen, von vielschichtigen Wachstumsprozessen darzustellen vermögen.

Die Volkskorrespondenten sollten auch bemüht sein, und die Redaktionen sowie die Parteileitungen helfen ihnen dabei:

- noch tiefer einzudringen in das Verständnis der gesellschaftlichen Wandlungen und Prozesse in unserem Land;
- mit Liebe und aktiver Anteilnahme zu verfolgen, wie sich im sozialistischen Wettbewerb um die Erfüllung unserer Pläne das Verhältnis zum sozialistischen Eigentum, zur sozialistischen Arbeit festigt, sich Kollektive formen, Persönlichkeiten entfalten, sich die sozialistische Demokratie entwickelt;
- die echten Fragen der Werktätigen aufzugreifen, zu beantworten und dafür einzutreten, daß verändert wird in unserem Leben, was den Fortschritt, was die Erfüllung der Beschlüsse hemmt und was die Bürger mit Recht kritisieren.

Der Auswahl, der Gewinnung und der Anleitung der Volkskorrespondenten gebührt also die Aufmerksamkeit der Partei. Erfüllen wir diese Aufgabe, so werden wir die ideologische, politische und organisierende Wirksamkeit des Organs der Bezirksleitung unserer Partei, der LVZ, weiter erhöhen können.

Mit sozialistischem Gruß
HORST SCHUMANN
1. Sekretär

Ende Juli 1973

5. Die Entwicklung der Vk.-Bewegung an der LVZ nach dem Brief des Genossen Horst Schumann

Die Leipziger Volkszeitung zählte im Juli 1975 800 Volkskorrespondenten. Sie arbeiten in den bedeutendsten Industriebetrieben, KAP, Institutionen und Schulen der Stadt Leipzig und im ganzen Bezirk. Von Jahr zu Jahr steigt die Anzahl der Informationen und Berichte, die der Bezirksredaktion und allen Lokalredaktionen von Volkskorrespondenten zur Verfügung gestellt werden. Im Jahr 1974 waren es 12 467 Einsendungen, von denen 9783 veröffentlicht oder in anderer Form verwendet worden sind. Wenn die LVZ die ihr von der SED-Bezirksleitung gestellten Aufgaben erfüllen und die Bezirksparteiorganisation beim Führen der gesellschaftlichen Prozesse wirkungsvoll unterstützen kann, so haben die Volkskorrespondenten, die engsten Verbündeten der Partei-journalisten, daran wesentlichen Anteil.

Die Situation war nicht immer so günstig. Eine Analyse, die die Chefredaktion im Mai 1973 anstellte, ergab, daß die Entwicklung der Volkskorrespondentenbewegung seit Jahren stagnierte und insgesamt nicht den Anforderungen und Aufgaben des VIII. Parteitages entsprach. Nur in wenigen der entscheidenden Betriebe wirkten Volkskorrespondenten, die die neuen gesellschaftlichen Prozesse erfaßten und daraus ihre Aufgaben ableiten konnten. Das Kollegium arbeitete deshalb Thesen zur Qualifizierung der Volkskorrespondentenbewegung aus. Sie betonten die Bedeutung der Volkskorrespondenten für eine den Beschlüssen des VIII. Parteitages entsprechende Arbeit unserer Parteizeitung, legten eine Reihe von Maßnahmen zur Gewinnung neuer Volkskorrespondenten besonders aus den Reihen der Arbeiterklasse, der Jugend und der Frauen fest und warfen wesentliche Schaffensfragen für die Zusammenarbeit mit Volkskorrespondenten auf. Diese Thesen wurden Parteiarbeitern und erfahrenen Volkskorrespondenten zur Diskussion vorgelegt.

Kollegium beriet mit bewährten Mitstreitern

Das Pressefest 1973 war Anlaß, daß die Chefredaktion zu einer erweiterten Kollegiumssitzung 50 Parteiarbeiter und Volkskorrespondenten einlud, die die Thesen diskutierten und um wesentliche Erfahrungen bereicherten. In dieser Beratung wurde vor allem betont, daß es darauf ankommt, ein echtes Vertrauensverhältnis zwischen Redaktion und Volkskorrespondenten zu entwickeln, daß die Volkskorrespondenten die Redaktion vor allem mit Informationen versorgen und daß die operativen volkswirtschaftlichen Aktionen der Redaktion gemeinsam mit den Volkskorrespondenten geplant, angepackt und durchgeführt werden.

Die wesentlichste Orientierung zur Entwicklung der Volkskorrespondentenbewegung erhielten Redaktion und Volkskorrespondenten Ende Juli 1973 durch den Brief des 1. Sekretärs der Bezirksleitung Leipzig der SED, Genossen Horst Schumann, Mitglied des ZK der SED. Dieser Brief, der von den wachsenden Anforderungen an die Massenverbundenheit der Parteizeitung entsprechend den Beschlüssen des VIII. Parteitages ausgeht, stellte klar, daß die Entwicklung der Volkskorrespondentenbewegung der Führung und der ständigen Unterstützung durch die Bezirksparteiorganisation bedarf. Diese Aufgabe schließt ein, daß die Parteileitungen in den Betrieben und Genossenschaften erfahrene Arbeiter und andere Werktätige auswählen, für die gesellschaftliche Tätigkeit als Volkskorrespondent gewinnen, sie anleiten und bilden. Der Brief richtete die Aufmerksamkeit darauf, daß die Volkskorrespondenten dort, wo sie wirken und leben, das Ringen um die Erfüllung des Planes und die ganze Breite der gesellschaftlichen Probleme im Blick haben müssen. Sie sollen dabei die Dialektik der Entwicklung – denn Erfolge sind Resultat schöpferischer Arbeit und überwundener Widersprüche – erfassen, vor allem das Wachsen der Persönlichkeiten und der Kollektive im sozialistischen Wettbewerb widerspiegeln und anregen.

Durch den Hinweis auf die Verantwortung der Parteiorganisationen für die Volkskorrespondenten und die präzise Aufgabenstellung erzielte dieser Brief in der ganzen Bezirksparteiorganisation eine bis zum heutigen Tag anhaltende starke Resonanz.

Parteileitungen reagierten schnell

Zuerst reagierte die Stadtparteiorganisation Leipzig auf diesen Brief. Auf Einladung der SED-Stadtleitung kamen Ende August 1973 Parteisekretäre und Mitglieder von Parteileitungen aus 70 Leipziger Betrieben und Institutionen

zusammen, um über die Aufgaben zur Entwicklung der Volkskorrespondentenbewegung zu beraten. Im Ergebnis dieser Beratung wurden bis Ende des Jahres 1973 in der Stadt Leipzig 50 neue Volkskorrespondenten, darunter viele Arbeiter, gewonnen. Von November 1973 bis Februar 1974 fand in allen Lokalredaktionen ein „Tag der Volkskorrespondenten“ statt. Auf diesen Beratungen, an denen auch Mitglieder der Sekretariate der SED-Kreisleitungen teilnahmen, wurden ebenfalls der Brief erläutert und Maßnahmen festgelegt. Festlich wurde in den Lokalredaktionen am 24. Februar 1974 der 25. Jahrestag des 1. Westsächsischen Vk.-Kongresses begangen. An diesem Tag fand in der Bezirksredaktion ein Lehrgang für Volkskorrespondenten statt, dem im Jahre 1974 noch vier weitere mit insgesamt 152 Teilnehmern folgten.

Auf der Tagung der Volkskorrespondenten zum Pressefest 1974 konnte die Chefredaktion feststellen, daß mit Hilfe des Briefes von Genossen Horst Schumann spürbare Schritte zur Entwicklung unserer Volkskorrespondentenbewegung unternommen worden sind. 250 neue Volkskorrespondenten, vor allem in Industriebetrieben, waren innerhalb eines Jahres gewonnen worden, so daß deren Zahl auf 600 anwuchs. Besonders deutlich war der Qualitätsanstieg in der Vk.-Arbeit. Volkskorrespondenten der Bauindustrie halfen der Redaktion aktiv, Hemmnisse aufzudecken und neue Initiativen zu unterstützen.

Eine große Zahl von Volkskorrespondenten beteiligte sich an Stafetten und berichtete über Erfolge und Erfahrungen in der Planerfüllung, in der Materialökonomie, in Fragen Ordnung und Sicherheit. Die SED-Kreisleitung Borna bewies, wie erfolgreich Volkskorrespondenten wirken können, wenn sie kontinuierlich angeleitet und weitergebildet werden.

Die „10 Thesen“ wurden Leitfaden

Von dieser Konferenz erging auch die Aufforderung, „die alten Manuskripte wegzuerwerfen“ und im Stile des VIII. Parteitages zu arbeiten, von den Bedürfnissen und Fragen der Werktätigen auszugehen, die Ursachen und die Schöpfer der Erfolge zu nennen und plastisch und anregend darzustellen, wie die Widersprüche überwunden werden. Mit den „10 Thesen“ gab sich die Konferenz eine EntschlieÙung, die auf die politisch-ideologischen Schwerpunkte orientierte und eine ganze Reihe von Qualifizierungsmaßnahmen für Volkskorrespondenten festlegte (siehe Anhang).

Als Chefredaktion und Kollegium am 30. Oktober 1974 vor dem Sekretariat der SED-Bezirksleitung über den Stand der Volkskorrespondentenbewegung berichteten, konnte die aktive Hilfe der Volkskorrespondenten beim Erfüllen

der Aufgaben der Parteizeitung in vielfältiger Weise nachgewiesen werden. Deutlich wurde jedoch auch, daß das Netz der Volkskorrespondenten erweitert, daß in weiteren bedeutenden Industriebetrieben und in KAP Volkskorrespondenten geworben werden müssen. Das Sekretariat beauftragte die SED-Kreisleitungen, unter diesem Gesichtspunkt den Stand der Volkskorrespondentenbewegung zu analysieren und dafür Sorge zu tragen, daß neue Volkskorrespondenten geworben werden.

SED-Kreisleitungen unterstützen Vk.-Arbeit

In der Folgezeit beschäftigten sich alle Sekretariate der Kreisleitungen mit der Volkskorrespondentenbewegung in ihren Kreisen. In Oschatz, Grimma und anderen Kreisen erläuterten die Genossen 1. Kreissekretäre den Volkskorrespondenten die nächsten Aufgaben. Die Entwicklung der Volkskorrespondentenbewegung wird immer spürbarer zu einer Führungsaufgabe der Kreisparteiorganisationen.

Unter Führung der SED-Stadtleitung Leipzig, die zur Vorbereitung des 30. Jahrestages der Befreiung alle in Leipzig arbeitenden und wohnenden Volkskorrespondenten zu einer Beratung am 10. April 1975 eingeladen hatte, nimmt die Volkskorrespondentenbewegung auch in der Stadt Leipzig einen nachhaltigen Aufschwung. Von großer Bedeutung ist die Entscheidung, daß die Volkskorrespondenten nunmehr durch die Stadtbezirksleitungen der Partei angeleitet werden.

Klare Orientierung durch Vk.-Konferenz 1975

Die Tagung der Volkskorrespondenten zum Pressefest 1975 konnte daher feststellen, daß sich die Volkskorrespondentenbewegung planmäßig entwickelt und nunmehr ein solider und aktiver Faktor für die Entfaltung der Massenverbindung der „Leipziger Volkszeitung“ geworden ist.

In der Diskussion wurden vorbildliche Beispiele für das parteiliche Auftreten von Volkskorrespondenten, für die fruchtbare Anleitung und Unterstützung durch SED-Kreisleitungen und Betriebsparteiorganisationen, für den produktiven Erfahrungsaustausch im Beirat der Volkskorrespondenten und im Beirat der Jugendkorrespondenten dargelegt. Die Vk.-Tagung 1975 war der Auftakt der Zusammenarbeit zwischen den Volkskorrespondenten der LVZ und den Arbeiter-und-Bauern-Korrespondenten der „Kiewska Prawda“.

Der Stand der Volkskorrespondentenbewegung wurde von der Vk.-Konferenz 1975 folgendermaßen eingeschätzt:

1. Die Bezirksparteiorganisation ist sich ihrer Verantwortung für die Volkskorrespondentenbewegung bewußt. Die Stadtleitung und die Stadtbezirksleitungen in Leipzig, die Kreisleitungen sowie die Leitungen zahlreicher Betriebsparteiorganisationen unterstützen aktiv die Entwicklung der Volkskorrespondentenbewegung in ihren Wirkungsbereichen. Das drückt sich u. a. darin aus, daß die Arbeit der Volkskorrespondenten regelmäßiger analysiert wird und Maßnahmen eingeleitet werden, um neue Volkskorrespondenten zu werben und die Volkskorrespondenten anzuleiten.
2. In den bedeutendsten Industriebetrieben und Institutionen sowie in einigen KAP und landwirtschaftlichen Genossenschaften des Bezirkes wirken Volkskorrespondenten, in den größten Betrieben Volkskorrespondentenaktivs. Beim Gewinnen neuer Volkskorrespondenten wird besonderer Wert darauf gelegt, daß sie aus den Reihen der Arbeiterklasse und der Klasse der Genossenschaftsbauern kommen und daß der Anteil von Jugendlichen und Frauen erhöht wird.
3. Die Volkskorrespondentenbewegung wird insgesamt von Jahr zu Jahr aktiver und wirkungsvoller. Das drückt sich in einer wachsenden Zahl von Informationen, Berichten und Artikeln aus, die die Volkskorrespondenten der Bezirksredaktion und den Lokalredaktionen zur Verfügung stellen. Zwei Drittel der Einsendungen können direkt veröffentlicht bzw. in Artikeln verarbeitet werden. Ein weiterer Teil dient der Redaktion zur Anregung, Hintergrundinformation, Wirkungsanalyse.
4. Wesentliche Schaffensprobleme bestehen in folgendem:
 - Die Zahl der Volkskorrespondenten, die aus eigener Initiative kontinuierlich informieren, ist noch zu gering. Es ist auch notwendig, daß Aufträge an Volkskorrespondenten vergeben werden, aber darauf soll niemand warten.
 - In vielen Zuschriften wird über das Resultat der Arbeit der Werktätigen informiert, zu wenig aber darüber, wie die Ergebnisse zustande kamen. Interessant und wichtig für die Leser ist aber, wie die Aufgaben bewältigt wurden, welche Widersprüche zu lösen waren, wie die Persönlichkeiten und Kollektive dabei gewachsen sind.
 - Die Kritik ist noch nicht ausreichend entwickelt. Es ist aber notwendig, daß unsere Volkskorrespondenten das Erreichte kritischer an den Maßstäben der Beschlüsse und Pläne messen, energischer Hemmnisse aufdecken und beseitigen, zielstrebig die besten Erfahrungen durchsetzen helfen.

Unsere politisch-ideologische Arbeit muß darauf gerichtet sein, diese Einstellungen zum gesellschaftlichen Auftrag bei allen Volkskorrespondenten zu entwickeln.

5. Immer mehr Volkskorrespondenten erkennen, daß die wesentliche Voraussetzung dafür, daß sie aktiv der Parteizeitung helfen und die Möglichkeiten ihrer gesellschaftlichen Funktion ausschöpfen können, im engen Kontakt zur Parteileitung und zu den Leitungen der gesellschaftlichen Organisationen in ihrer Arbeitsstätte und im Wohngebiet besteht. Die Stadtleitung und die Stadtbezirksleitungen in Leipzig sowie die Kreisleitungen orientieren darauf, daß die Leitungen der Betriebsparteiorganisationen diesen Kontakt herstellen, die Volkskorrespondenten in die politisch-ideologische Arbeit einbeziehen, sie anleiten und unterstützen.
6. Das Bedürfnis der Volkskorrespondenten nach konkreter Anleitung und Weiterbildung ist ausgeprägt und wächst weiter. An die Stelle unregelmäßiger Aufgabenverteilung ist die kontinuierliche Anleitung der Volkskorrespondenten getreten. Die Volkskorrespondenten der Stadt Leipzig werden bei den Stadtbezirksleitungen, die Volkskorrespondenten in den Kreisen durch die Kreisleitungen der Partei angeleitet, in der Regel in jedem Quartal. An den Weiterbildungslehrgängen haben bereits 200 Volkskorrespondenten teilgenommen. Zusätzlich zu Lehrgängen in der Bezirksredaktion werden künftig auch Lehrgänge in Lokalredaktionen stattfinden. Die vierzehntägigen Redaktionspraktika werden verstärkt fortgeführt. Es besteht ein starkes Bedürfnis, eine Vk.-Akademie zur systematischen Weiterbildung einzurichten.

Höhepunkt der Vk.-Konferenz 1975 war die einmütige Verabschiedung eines Briefes an Genossen Horst Schumann, Mitglied des ZK und 1. Sekretär der Bezirksleitung Leipzig der SED.

6. Die Vorbereitung auf den IX. Parteitag gibt unserer Arbeit Ziel und Inhalt

Brief der Teilnehmer der Vk.-Konferenz zum LVZ-Pressfest 1975 an den 1. Sekretär der Bezirksleitung Leipzig der SED, Genossen Horst Schumann

Verehrter Genosse Horst Schumann!

Von der Konferenz der Volkskorrespondenten der „Leipziger Volkszeitung“ zum Pressfest 1975 übermitteln wir dem Kollektiv der Bezirksleitung unserer Partei und Dir persönlich freundschaftliche Kampfesgrüße.

Unsere Konferenz stand ganz im Zeichen der 14. Tagung des Zentralkomitees und des dort gefaßten Beschlusses, den IX. Parteitag der SED für den 18.–22. Mai 1976 einzuberufen. Es ist für uns Volkskorrespondenten Ehrensache, dieses herausragende politisch-gesellschaftliche Ereignis würdig mit vorbereiten zu helfen und unseren Beitrag für die vielen neuen schöpferischen Initiativen zu leisten, die dieser Beschluß des 14. Plenums zweifellos auch im Bezirk Leipzig auslösen wird.

Generell gesagt soll dieser Beitrag darin bestehen, unserem Parteiorgan „Leipziger Volkszeitung“ zu helfen, ständig massenwirksamer die Politik der Partei zu verbreiten und zu verwirklichen, lebensnah und volksverbunden das Schöpferium für den Sozialismus in Stadt und Land widerzuspiegeln und ständig zu beleben, das Reifen sozialistischer Persönlichkeiten und Kollektive lebendig zu veranschaulichen.

Diese generelle Aufgabe erhält in der Vorbereitung des IX. Parteitages der SED ein sehr vielfältiges konkretes Profil. Auf unserer Konferenz zum Pressefest 1975 haben wir lebendig, freimütig und kritisch darüber beraten und die Aufgaben für die unmittelbare nächste Periode formuliert.

Was wollen wir vor allem in Angriff nehmen, um die Qualität und Wirksamkeit der Vk.-Arbeit der „Leipziger Volkszeitung“ insgesamt zu erhöhen und so den IX. Parteitag mit vorbereiten zu helfen?

Erstens wollen wir durch unsere Informationen, Nachrichten, Berichte, Stellungnahmen, Interviews an die Zeitung noch zahlreicher und kontinuierlicher zeigen, wie in unseren Betrieben und Kollektiven die von der Partei gestellte Aufgabe verwirklicht wird, in neuen Dimensionen zu intensivieren und überall effektiver zu wirtschaften. Wir wollen über unser Parteiorgan gute Erfahrungen bei der Lösung dieser Aufgabe verallgemeinern. Wir müssen aber auch überall dort die kritische Sonde ansetzen, wo überholte Denkweisen, Methoden und Leitungspraktiken diesen Prozeß unserer Vorwärtentwicklung noch hemmen oder verlangsamen. Die von der Redaktion vorgesehene umfassende Leserausprache darüber, wie wir am besten an jedem Tag und an jedem Arbeitsplatz unsere Planaufgaben erfüllen, werden wir aktiv mitgestalten.

Zweitens werden wir gerade in Vorbereitung des IX. Parteitages umfassend und sehr gegenständlich zu bilanzieren haben, wie wir die vom VIII. Parteitag beschlossene Hauptaufgabe auf allen Gebieten erfolgreich verwirklichen. Uns Volkskorrespondenten ist dabei ein breites Betätigungsfeld gegeben, denn wir spüren doch tagtäglich in unseren Arbeitskollektiven, in unseren Betrieben und Einrichtungen, Wohngebieten bis hinein in unsere Familien, wie sich die Ar-

beits- und Lebensbedingungen der Werktätigen ständig verbessern. Das muß von uns noch stärker und direkter in die Informationen für die „Leipziger Volkszeitung“ einfließen, als ein Beweis dafür, daß die Politik des VIII. Parteitages im Leben jedes einzelnen ihre praktische Bestätigung findet.

Drittens: Die an Initiativen der Werktätigen reiche Zeit vor dem IX. Parteitag erfordert von uns Volkskorrespondenten ein rasches, verantwortungsbewußtes Reagieren. Die Aktualität unseres Bezirksorgans hängt auch von dem Tempo unseres Reagierens auf aktuelles Geschehen im Betrieb, in der Stadt, im Wohngebiet ab. Um das zu gewährleisten, müssen wir unsere Fähigkeit weiter ausprägen, zu wissen, was gebraucht wird. Feste, auch organisierte Kontakte mit der Bezirksredaktion und den Lokalredaktionen in Form von regelmäßigen Zusammenkünften, Kurzlehrgängen, Redaktionspraktika sind uns dabei wertvolle Unterstützung.

Wir gehen aber zugleich davon aus, daß wir in unserem unmittelbarem Wirkungsbereich die Partner haben, mit deren Hilfe wir Schwerpunkte richtig erkennen und Erreichtes objektiv einschätzen können. Diese Partner sind in erster Linie die Leitungen der Parteiorganisationen und der Gewerkschaft, zu denen wir ständigen engen Kontakt halten müssen, und mit denen wir regelmäßig die sich aus den Beschlüssen der Partei neu ergebenden Aufgaben in unserem Wirkungsbereich beraten sowie deren Erfüllung einschätzen werden. Und schließlich werden wir uns in größeren Betrieben zu Vk.-Aktivs zusammenschließen, um auf diese Weise die Kollektivität unseres Wirkens zu vertiefen und durch die Weisheit des Kollektivs das eigene persönliche Einschätzungsvermögen zu fundieren.

Viertens haben wir uns auf unserer Konferenz während des Pressefestes 1975 das Ziel gestellt, in allen bedeutenden Betrieben Volkskorrespondenten für die Parteizeitung zu gewinnen. Auch in den kooperativen Abteilungen sollen künftig überall Vk. für die „Leipziger Volkszeitung“ tätig sein und über die Entwicklungsprozesse und -probleme unserer sozialistischen Landwirtschaft berichten. Das bedeutet konkret, die Zahl der tätigen Volkskorrespondenten von gegenwärtig 800 auf 1000 zu erhöhen.

Fünftens schließlich wollen wir bei der Herausbildung des neuen Typs des Volkskorrespondenten auch dadurch vorankommen, indem wir noch mehr für unsere eigene Qualifizierung tun. Die von der LVZ-Redaktion gebotenen Möglichkeiten – sie sehen noch für dieses Jahr die Herausgabe eines Vk.-Handbuchs, die Gründung einer Vk.-Akademie, die Durchführung von Lehrgängen und Redaktionspraktika vor – werden wir nicht nur gut nutzen, sondern auch nach besten Kräften unterstützen.

Lieber Genosse Horst Schumann!

Wir sind gewiß, daß wir bei der Lösung dieser genannten Aufgaben auch weiterhin auf die bewährte, kameradschaftliche Hilfe des Sekretariats der Bezirksleitung, der Leitungen der Partei auf allen Ebenen und der ganzen Bezirksparteiorganisation bauen können. Für diese bisher auch von Dir persönlich gegebene Unterstützung danken wir Dir sehr herzlich.

Wir wissen: Unser schönster Dank sind hohe Leistungen an unserem Arbeitsplatz und in unserer Tätigkeit als Volkskorrespondenten. Wir versprechen Dir und der ganzen Partei, um diese hohen Leistungen ständig zu ringen.

Vorwärts zum IX. Parteitag der SED!

Mit sozialistischem Gruß

Die Teilnehmer an der Vk.-Konferenz
der „Leipziger Volkszeitung“
anlässlich des Pressefestes 1975

Leipzig, am 7. 6. 1975

II. Kapitel

Die Leipziger Volkszeitung – Organ der Bezirksleitung Leipzig der SED

1. Die Geschichte der Leipziger Volkszeitung

Am 1. Oktober 1894 erschien die Nummer 1 der „Leipziger Volkszeitung“. Mit ihr schuf sich die revolutionäre deutsche Arbeiterklasse ein Kampfblatt, das ihr mit der Waffe des Wortes über zwei Jahrzehnte Führer und Mitstreiter in allen Klassenkämpfen war. Getreu dem vom Chefredakteur Bruno Schoenlank bereits in der Probenummer vom 29. 9. 1894 verkündeten Anspruch, machte sie die marxistische Weltanschauung zur Richtschnur ihres Handelns. Ihr leidenschaftliches Eintreten für die Interessen der Arbeiterklasse, ihre scharfen Attacken gegen die Herrschenden, ihre fundierten Darlegungen der marxistischen Theorie machten sie zum führenden Blatt der wahrhaft revolutionären Kräfte in Deutschland und trugen ihr auch international großes Ansehen ein.

Die LVZ war in jene Jahre hineingestellt worden, in denen der Kapitalismus in sein höchstes und letztes Stadium hineinwuchs, den Imperialismus. Das waren Jahre, in denen sich die gesellschaftlichen Widersprüche in neuer Weise und ungeheurer Schärfe entfalteten.

Die Mitglieder der Partei und die Masse des Proletariats auf die zu erwartenden großen Klassenschlachten vorzubereiten, darin nur konnte der Auftrag der neuen Arbeiterzeitung bestehen. Die LVZ mußte dafür ein neues Profil entwickeln, sich als Parteizeitung und als Massenzeitung bewähren. In diesem Bemühen stützte sich die Redaktion auf die von Marx und Engels vor allem in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ begründeten Traditionen eines revolutionären Organs der Partei und entwickelt sie weiter.

Der hervorragende Platz, den die „Leipziger Volkszeitung“ in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung einnimmt, ist untrennbar mit ihrer Rolle als Kampforgan der deutschen Linken verbunden. 1898 nutzte Rosa Luxemburg erstmals diese Tribüne, um in ihrem Artikel „Sozialreform oder Revolution“ eine glänzende Polemik gegen den Revisionismus zu führen. In den folgenden